

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1

2

3 **Leseprobe »Element8: Das Flüstern der Erde«**

4 von Wolfgang Kirchner

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 Prolog

2 Die Erdläufer leben von und mit der Natur, zurückgezogen in
3 den nördlichen Tiefen des Flüsterwalds, und kennen keine
4 Sorgen. Es ist gewöhnlich, wenn sie in ihrem Leben kein
5 einziges Mal auf Angehörige anderer Völker treffen. Sie
6 kennen "die Anderen" nur aus Erzählungen, die mal mehr, mal
7 weniger der Realität entsprechen. So denken sie, die Ildae
8 könnten zaubern, die Nyrne Barfuß über das Eis laufen und
9 die Tarweii köpften jeden, der in ihr Territorium eindringt.
10 Es macht ihr Leben aufregend und auch ein bisschen
11 gefährlich, daher bleiben die Naldar - wie die Erdläufer in
12 ihrer Sprache heißen - unter sich und verlassen den
13 Flüsterwald selten. Alles, was rundherum passiert, betrifft
14 sie nicht und ihr beschauliches Leben im Einklang mit der
15 Natur bleibt sorglos. Doch der Tag kam, mit dem sich alles
16 änderte.

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 »Ein besonderer Stern schien helle. Nur an diesem Tag, nur
2 zu dieser Stund'. Acht Kindlein gebar das Schicksal. Sieben
3 schrien wie aus einem Mund. Doch das achte, das achte blieb
4 stumm. Ihre Herzen nähren Hoffnung und Leid. Ihr Weg ist das
5 Schicksal einer ganzen Zeit.«

6

7 **Der gestürzte Feuervogel**

8 Erian fand sie leblos unter einem Schwarzdornbusch. Einige
9 Monde hatte es gedauert, bis er die Erdläuferin aufgespürt
10 hatte, nun lag sie bäuchlings vor ihm. Ihr Kleid aus
11 rotbraunen Blättern ließ sie beinahe eins mit dem Waldboden
12 werden, lediglich die Beine schauten hervor. Ein Sperling
13 pickte Ungeziefer aus ihrem roten Haar und hätte der Vogel
14 seiner Familie nicht »Futter« zugerufen, wäre er
15 vorbeigerannt.

16 Erian entfernte einen Ast, den sie mit ihrer abgewinkelten
17 großen Zehe festhielt, wie mit dem Daumen einer Hand. Er
18 hatte von den Erdläufern gehört, begegnet war er bis jetzt
19 noch keinem. Erian packte zu, um sie aus dem Gebüsch zu
20 zerren. Als würde er einen hundertjährigen Seemann aus den
21 Fluten ziehen, so ledrig und zerfurcht waren ihre Sohlen. So
22 mühsam war es, sie herauszubekommen. Sie maß nur etwa fünf
23 Fuß, war jedoch kräftig gebaut.

24

25 Einige Blätter ihres Kleides verfingen sich in den Dornen
26 und enthüllten, dass sie darunter nackt war. Als er sie auf
27 den Rücken drehte, sah er, dass ein Ohr an der Spitze
28 aufgerissen, das linke Auge zugeschwollen und die Haut über
29 ihrer Nase aufgeplatzt war. Winzige Tropfen ihres
30 Lebenssaftes vermischten sich unauffällig mit zahllosen

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 Sonnensprossen, als hätte sie in eine überreife Frucht
2 gebissen. Eine dünne Blutspur klebte wie ein Haar an ihrer
3 hohen Wange. Sie war jung und reizvoll.

4 Erian nahm ihre schlanke Hand in seine, tupfte mit
5 feuchtem Moos das Blut von ihrer Stirn und bestrich ihre
6 Wunden mit einem dicken Brei aus heilenden Pflanzen. Als er
7 ihre wunden Lippen berührte, öffnete sie den Mund einen
8 Spalt. Weiße Zähne blitzten hervor und ein seegrünes Auge
9 ließ ihn eintauchen.

10 »Wo bin ich?«, fragte die Erdläuferin mit tiefer Stimme,
11 deren Kratzen an einen Vogel erinnerte.

12 »In Sicherheit«, antwortete Erian und flößte ihr
13 belebenden Kräutersud ein. Sie trank und schlief ein.

14
15 Als die Erdläuferin nach zwei Tagen erwachte, war Erian
16 gerade dabei, ihre Arme von einer Schicht Dreck zu befreien.
17 Eine blaue Bemalung am Unterarm kam zum Vorschein: zwei
18 Bäume, deren Äste wie Arme abstehen und sich gegenseitig
19 festhielten. Gelbe, leuchtende Flecken symbolisierten die
20 Blätter. Die Erdläufer hielten ihr Leben durch Zeichnungen
21 auf der Haut fest, wusste er. Beim anderen Arm musste er
22 seine Nägel einsetzen. Ihre feinen Härchen klammerten sich
23 an den Erdklumpen fest, als wollten sie darin wurzeln.
24 Behutsam schabte er über ihren sehnigen Oberarm und legte
25 den Ansatz eines Males frei.

26
27 Er bemerkte nicht, wie sie zu sich kam. Ganz plötzlich
28 packte sie seinen Arm. Mit einem Ruck lag er am Boden, sie
29 auf ihm. Sie presste ihre festen Oberschenkel in seine
30 Rippen und eine Hand fuhr an seinen Hals. Die Muskeln ihres

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 Armes traten hervor, als sie den Druck auf seine Kehle
2 erhöhte. Sie schob das Kinn vor, entblößte ihre Zähne und
3 Speichel floss aus ihrem Mundwinkel. Fauchend wie eine
4 Wildkatze drückte sie einen langen Fingernagel unter sein
5 Auge. Dann hielt sie inne.

6
7 Die Erdläuferin erwachte wie aus einem Traum, sah seine
8 Augen, die aus den Höhlen traten und lockerte ihren Griff,
9 der rote Abdrücke hinterließ. Sie warf den Kopf in den
10 Nacken und blähte ihre Nasenlöcher auf, wie ein Frosch seine
11 Backen. Sie schnupperte. Vorsichtig betastete sie ihre
12 Stirn, die Zunge schnellte hervor und nahm etwas von dem
13 Pflanzenbrei auf.

14 »Danke«, sagte sie und sprang durch das Unterholz davon.

15

16 Als sie bei ihrem Stamm auftauchte, dämmerte der Morgen. Sie
17 schlich ins Vorratskogi, nahm eine Handvoll getrockneter
18 Beeren und setzte sich auf einen Ast der riesigen Ulme.
19 Während sie genüsslich eine Frucht nach der anderen kaute,
20 stellte sie fest, dass alles seinen geregelten Lauf nahm.
21 Nasi, die Älteste, schnarchte, dass es im ganzen Dorf zu
22 hören war. *Sogar im Schlaf erzählst du Geschichten*, dachte
23 sie. Nirak verließ als Erster sein Kogi und pisste hinter
24 einen Haselstrauch. Sie rümpfte die Nase. *Kannst du nicht*
25 *etwas weiter weggehen? Oder möchtest du zeigen, dass es dein*
26 *Revier ist?* Die kleine Luwin schrie. Das kräftige Saugen,
27 das folgte, konnte sie durch die dünnen Wände hören. Ein
28 leiser Gesang legte sich über das Dorf. *Sira betet. Ich*
29 *hoffe, sie verzeiht mir.*

30 Ein Sperling setzte sich zu ihr auf den Ast. Freudig nahm

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 er eine Beere und flog davon. Sie wusste nicht, wie lange
2 sie weg gewesen war. Hier hatte sich nichts verändert.

3

4 *Was sollte sich auch ändern? Ich könnte mein halbes Leben*
5 *weg sein, und wenn ich wiederkomme, würde ich denken, es*
6 *wäre morgen. Einzig die Natur zeigt mir, dass ich lebe.*

7 Sie strich über ein Blatt, das in kräftigem Rot leuchtete,
8 kühle Windstöße erwachten mit der Sonne und stellten die
9 Härchen auf ihrem Arm auf. Die Kugelhäuser schwangen sanft
10 zwischen den Bäumen wie Mohnkapseln auf einem Feld, nur eine
11 einzelne dunkle Wolke stand am Himmel. *Bald werden die*
12 *Blätter fallen.* Leise summte sie ein Lied, das von einem
13 Baum handelte, der sich weigerte, sein Laub herzuschenken.
14 Ihre Mutter hatte es immer gesungen, wenn die Rit-Winde ihr
15 Kogi so sehr schüttelten, dass sie sich festhalten mussten,
16 um nicht herumzurollen. Sie starrte auf das rote Blatt,
17 pflückte es mit einem Ruck ab und riss mit ihren langen
18 Nägeln Löcher hinein. Bis der Duft nach Lavendel und ein
19 Hauch Minze ihr Einhalt geboten, peinigte sie das Blatt und
20 ließ das Gerippe rasch unter ihrem Kleid verschwinden. *Sira.*

21

22

23 »Mein verlorenes Küken hat den Heimweg gefunden!« Sira
24 verschränkte ihre Arme und hob das Kinn. »Wie es aussieht,
25 hatten die Erdgeister höhere Aufgaben für dich.«

26 Sie wollte mit ihrer Tirade fortfahren, doch dann klebte
27 ihr Blick an der wunden Stirn. Falten bildeten sich in ihrem
28 Gesicht, das ansonsten glatt war und glänzte wie eine
29 Kastanie. Zärtlich befühlte sie die Verletzung.

30 »Bei den Nahiri, was ist dir zugestoßen?« Sie stellte sich

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 auf die Zehenspitzen und nahm sie in ihre Arme. »Narna,
2 schön, dass du wieder hier bist«, flüsterte die Priesterin.
3 Narna löste ihre Umarmung und starrte auf Siras verzierte
4 Halsriemen, die unter den ersten Strahlen der Sonne
5 glitzerten. »Alles bestens.«

6
7 Sira kannte sie gut genug, um zu wissen, dass sie heute
8 nichts mehr erfahren würde. »Komm mit, ich habe Tee
9 aufgebrüht.«

10 Narna nahm das Angebot an und war froh, als sich Aldina zu
11 ihnen gesellte. *Ich wusste nicht, dass ich mich jemals über*
12 *ihren Anblick freuen würde.* Doch die Freude verflog, als
13 Aldina ihre Verletzungen musterte.

14 »Da hat wohl jemand eine stürmische Liebesnacht hinter
15 sich.«

16 Sie verbiss sich eine Antwort. Im Geiste riss sie Aldinas
17 Ranunkel eine Blüte aus. *Drei. Alles wie immer.*

18 Seit sie von ihrer Mutter das Zählen gelernt hatte, stellte
19 sich Narna die Aura ihrer Mitbewohner als Blume vor. Sieben
20 Blütenblätter zierten die unversehrte Ranunkel. Wenn sie
21 jemand verletzte, riss sie eines davon aus. *Ich weiß noch*
22 *nicht was passiert, wenn jemand keine Blüten mehr hat.*

23 »Oder hast du dir ein Liebesnest gebaut, so lange, wie du
24 weg warst?«, fragte Aldina.

25 Sie wollte aufspringen, doch Sira legte eine Hand auf ihre
26 Schulter. »Heute Abend erzählst du mir bei einer Tasse
27 Manaki, was vorgefallen ist.«

28 Für Narna klang das wie eine Drohung, und ihr Bauch
29 verkrampten sich.

30 »Ich muss dir auch etwas berichten«, flüsterte ihr die

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 Priesterin ins Ohr. »Es wird unseren Dorfmüttern nicht
2 gefallen, obwohl es nur ein paar faule Trauben sind.«
3 In ihrer Stimme schwang etwas Ungewohntes mit - Furcht.
4 *Möglicherweise ist doch etwas vorgefallen, während ich weg*
5 *war.*

6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 **Kreton Morgenwasser**

2 Graf Hegor von Weiherstrand, genannt »der Schöne«, lud am
3 achtunddreißigsten Tag im Mond des Feuers zu seinem
4 Lichtfest. Wer von Bedeutung war oder dies dachte, wurde auf
5 sein Schloss nahe der Stadt Kreutingen geladen.

6

7 Kreton Morgenwasser, auch »der Monsignore« genannt, war in
8 Gedanken versunken, als die Kutsche in den Schlosspark
9 einbog. Seit ihm Emerald Palantos in einer Projektion
10 gezeigt hatte, was geschehen würde, ließen ihn die Bilder
11 nicht mehr los. Lebendig wie ein Traum hatten sie ihn von
12 der Wahrheit überzeugt: *Die Schattenheere werden sich
13 formieren und uns angreifen, Artei überrennen, mein Volk
14 versklaven. Das Zeitalter des Lichts neigt sich zu Ende,
15 unsere Feinde werden ein neues Zeitalter einläuten – das
16 Zeitalter der Schatten.*

17 Immer wieder stiegen die Bilder in ihm hoch: Er fand sich
18 in einem Zelt, hörte rundherum viele Stimmen schreien, es
19 waren militärische Befehle. Die Anspannung konnte er
20 förmlich spüren – etwas Großes stand bevor. Den Mann, der
21 eintrat und ihn aufforderte mitzukommen, konnte er nur
22 verschwommen sehen und seine Stimme war verzerrt. Kreton
23 trat aus dem Zelt und sah sich in einem riesigen Heerlager –
24 die Truppen reichten bis zum Horizont. Nicht nur
25 Lichtkrieger in ihren glänzenden Rüstungen, da war er
26 sicher. Über ihnen patrouillierten Sturmreiter der Rastrovi
27 die auf ihren Pantoren in Formation flogen und auf einer
28 Anhöhe konnte er mehrere Schussanlagen der Grim erkennen.
29 Möglicherweise sah er Kampfgechsen der Tarweii, doch es
30 konnten auch die Kizmas der Nyrne gewesen sein. Es schien,

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 als würden alle Völker gemeinsam in die Schlacht ziehen. Sie
2 ziehen in die Schlacht. Alle gemeinsam. Nur gegen wen? Wer
3 ist so bedrohlich, dass die Völker alles aufbieten, was sie
4 haben? Wer ist der Feind? Noch bevor er es erriet, befand er
5 sich in einer schwarzen, wabernden Wolke. Die
6 Schatten. Unzählige Schatten mischten sich unter seine
7 Mitsstreiter und vollbrachten in Windeseile ihr tödliches
8 Werk. Bis auch ihn eine vollkommene Dunkelheit umgab.

9
10 Noch war es nicht zu spät! Es hatte einen höheren Zweck,
11 dass der Gott des Lichts ihm diese Botschaft gesandt und ihn
12 für seine Mission auserwählt hatte: Der Monsignore würde
13 alles daran setzen, um das Schicksal seines Volkes
14 abzuwenden und seine Widersacher zu vernichten - alles. Er
15 hatte die Beziehungen, die Macht und das Geld. Die Lösung
16 schien einfach: Er musste an das sagenumwobene Artefakt
17 gelangen, mit dem er die Schatten beherrschen konnte. Das
18 Artefakt! Wie viele Kopfschmerzen wird es mir noch bereiten
19 und wann wird sich dieser wirrköpfige Luchterbuckel endlich
20 melden? Der Monsignore wusste nicht einmal, ob dieses
21 Hirngespinst tatsächlich existierte oder nur eine Erzählung
22 aus alten Schriftrollen war. Doch solange das Gegenteil
23 nicht bewiesen war und er keine andere Lösung für sein
24 Problem fand, musste er an diesem Strohhalm weiter saugen,
25 auch wenn er sich daran verschluckte.

26 Seine Mission war heikel, denn wenn das Oberhaupt seines
27 Ordens davon Wind bekam, war es vorbei. Niemals darf Ildon
28 Melufis von dem Zeitzauber erfahren, den Emerald in meinem
29 Beisein gewirkt hat, und keinesfalls darf er wissen, wie
30 viel aus den Truhnen meiner Brüder bereits in die Suche nach

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 *dem Artefakt geflossen ist.* Heute Abend würde er seinem Ziel
2 einen bedeutenden Schritt näher kommen – wenn sein Vorhaben
3 gelang.

4 Die Räder der Kutsche gerieten ins Rutschen, als die
5 Pferde in die Zufahrt zum Schloss einbogen. Der Monsignore
6 bemühte sich, seinen Kopf aufrecht zu halten. Mit der
7 flachen Hand, die in einen weißen Handschuh gehüllt war,
8 strich er sich übers Haar und prüfte den Sitz seiner Frisur.
9 Keines der schwarzen Haare hatte es gewagt, sich
10 aufzurichten – wie ein Helm lagen sie auf seinem Haupt,
11 glatt und mit Öl getränkt. *Ein Lichtfest am Schatten-Tag! Wo*
12 *bleiben denn da die guten Sitten? Andererseits sieht man die*
13 *Lichtspiele dann auch bei Tage. Man könnte meinen, wir*
14 *bekämpfen die Dunkelheit mit Lichtern. Schon besser.*

15 Der Monsignore fuhr mit dem Daumen in den Spalt an seiner
16 Oberlippe. *So ein heller Funke aus des Schönen finsterem*
17 *Stübchen? Da er achtunddreißig Jahre alt wird, sieht es*
18 *vielmehr danach aus, als hätte er den Tag einfach wegen des*
19 *Datums gewählt.*

20
21 Als die Rösser anhielten, ließ Kreton den Wagenschlag öffnen
22 und war darauf bedacht, beim Aussteigen seine roten
23 Lederschuhe nicht zu beschmutzen. Sein Auftritt wirkte
24 bedächtig und dennoch erhaben, er passte zu seinem Amt wie
25 seine Garderobe: schneeweiss, teilweise durchdrungen von
26 dunklem Zwirn aus Kerten. Eingehüllt in einen purpurnen
27 Umhang, der hinter ihm herschwebte, Ton in Ton mit dem Stoff
28 um seine Hüften. An einer silbernen Kette baumelte eine
29 gläserne Pyramide des Lichts – edel, ohne zu protzen.

30 *Kein Empfang im Garten, nur ein paar Fackeln, die den Weg*

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 *erhellen. Der Schöne hat den Schatten-Tag bloß wegen des
2 Datums gewählt. »Pah!« Wie einfältig! Verächtlich stieß er
3 die Luft durch seine Schneidezähne aus und schritt auf das
4 Schloss zu.*

5
6 Etwas vorgebeugt, den Kopf leicht nach unten geneigt und die
7 Hände vor der Brust gefaltet, stelzte der Monsignore durch
8 das Tor, wie ein Kranich, der sich nach Beute umsieht.
9 Gestört wurde seine friedvolle Erscheinung lediglich durch
10 das Klackern seiner hölzernen Absätze, das von den
11 steinernen Palastwänden widerhallte. Die riesigen
12 Wandteppiche, die Szenen großer Schlachten zeigten, konnten
13 daran nichts ändern.

14 Der Monsignore hielt inne und betrachtete ein Knüpfwerk,
15 das offensichtlich den Sieg König Helmots am steinernen
16 Vorhang zeigte. Ein hoher Ritter, der mit seiner Lanze einen
17 Grim aufspießte. *Welche Narretei. Damals gab es noch einen
18 König. Sie sollten besser sein Ende zeigen. Doch wer möchte
19 schon sehen, wie eine Wilde von ihrem Baum herunterkriecht
20 und ein ganzes Königreich stürzt.*

21
22 Kreton stellte sich vor, wie er auf dem Thron säße. *Absurd
23 diese Idee. Ich hätte ständig gegen Neider, Emporkömmlinge
24 und Umstürze zu kämpfen. Wahre Macht braucht kein Zepter.
25 Sie regiert mit der Münze.* Als Schatzmeister der Brüder des
26 Lichts, dem einflussreichsten Orden der Ildae, wusste er
27 das, und alle anderen wussten es auch. Zwei Diener in roten
28 Roben verneigten sich.

29 Der Haushofmeister empfing ihn mit übertriebenen Gesten.
30 »Monsignore Kreton Morgenwasser, ich bin entzückt, Euch

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 begrüßen zu dürfen.«
2 Die Andeutung eines Lächelns verbreiterte Kretons
3 Lippenspalt und ließ seine Schneidezähne hervorblitzen.
4 Seine eng stehenden grauen Augen und die abstehenden Ohren
5 trugen das Ihrige dazu bei, dass er hinter vorgehaltener
6 Hand »die Ratte« genannt wurde. Rasch fuhren seine Finger
7 hoch und sein Kopf vor, um diesen Makel zu verdecken. Es sah
8 aus, als tupfte er sich vom Mundwinkel einen Tropfen Suppe
9 ab. Da hörte er in seinem Rücken rasche Schritte, die sich
10 näherten. *Die Prinzessin hat endlich hergefunden. Gehilfe*
11 *nennt er sich. Doch er ist keine Hilfe, er ist ein Furunkel*
12 *an meinem Arsch.*

13
14 »Monsignore Morgenwasser, verzeiht, dass ich so spät komme.
15 Ich ...«

16 Mit einer scharfen Handbewegung schnitt er ihm das Wort
17 ab. Er musterte den beleibten Jungen, der schnaufend dastand
18 und mit rotem Kopf zu ihm aufblickte. »Wir haben uns heute
19 ja richtig rausgeputzt. Was hat er da an seinem Kinn? Soll
20 das ein Bart werden?«

21 Sein Gehilfe nickte verlegen.

22 *Wenigstens hat er seine Zotteln gekämmt, sonst denken sie*
23 *noch, ich hätte einen Grim mitgebracht.*

24 Der Gescholtene trat von einem Fuß auf den anderen. Mit
25 dem Hemdsärmel wischte er sich über die feuchte Stirn.

26 »Talias, du gehst jetzt zu unserem Gastgeber Hegor von
27 Weiherstrand und beobachtest ihn. Wenn er alleine ist, sag
28 ihm, dass ich beim Zehnerläuten am Eingang des Lustgartens
29 auf ihn warte. Gib ihm das.« Er reichte dem Jungen ein
30 kleines Briefchen.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1
2 Talias nahm es in seine dicken Finger, rümpfte die Nase und
3 kniff die Augen zusammen.
4 *Beim Herrn des Lichts, muss man diesem Tölpel denn alles erklären?* Der Monsignore senkte seine Stimme. »Graf Hegor
5 ist der Große mit der seltsamen Frisur, seine Haare sehen
6 aus, als wären sie um einen Besen gewickelt worden und vorne
7 sind sie kurz wie bei einem Pferd. Wenn ich mich nicht
8 täusche, wird er der neue Vorsteher der Grafen im
9 Weisenrat.« *Und ich täusche mich selten.*
10
11 Talias spitzte seine Lippen.
12 »Folge einfach dem Lachen seines dicken Weibes, es hört
13 sich an wie der Brunftschrei eines Hirschen und sollte
14 selbst von dir nicht überhört werden können.«
15 Talias verschränkte die Arme hinter dem Rücken.
16 »Was ist jetzt noch?«
17 »Mein Onkel«, begann sein Gehilfe leise, »wenn Ihr
18 gestattet ...«
19 »Sobald dein Auftrag erledigt ist, kannst du tun und
20 lassen, was du willst.« *Nur weiß ich nicht, ob sich der Onkel freuen wird, den verstoßenen Neffen zu sehen.*
21
22 Langsam drehte sich sein Gehilfe um und watschelte wie
23 eine Ente davon. *Zumindest hat er heute ein sauberes Hemd angezogen. Dass man es auch hinten in die Beinkleider steckt, wird er wohl nie lernen.*
24
25
26
27 Kreton stolzierte weiter und mischte sich unter die Gäste.
28 Mit einem Handkuss grüßte er die Gastgeberin, Gräfin Luzilda
29 von Weiwersrand. Er riss seine Augen weit auf, als er
30 bemerkte, wie hervorragend ihr Duft zum Kleid passte. *Es*

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 *riecht nach Schaf, und sie sieht aus wie eines.*
2 Dem Befehlshaber der Satander Spitzen winkte er kumpelhaft
3 zu. *Wie heißt er noch mal? Es hat etwas mit seiner*
4 *Männlichkeit und einem Abtritt zu tun. Abort? Arwort! Arwort*
5 *Eichenstab.* Diesmal verbarg Kreton sein Lachen nicht hinter
6 der Hand und sein Adamsapfel hüpfte vor Erheiterung auf und
7 ab. Der Kommandant schien erfreut, erkannt worden zu sein,
8 und fuchtelte mit beiden Armen, um die Begrüßung zu
9 erwidern.

10 Als der Monsignore Fürst Angvar von Verdun, einen
11 Gesandten des Luftvolkes, erblickte, steuerte er auf diesen
12 zu. *Der Gastgeber hat seine Hausaufgaben gemacht. Er weiß,*
13 *wen er von den Rastrovi einladen muss, um eine Verbindung*
14 *zum König des Luftvolkes zu bekommen.* Bevor er sein Ziel
15 jedoch erreichte, stellte sich ihm ein kleiner rotbäckiger
16 Mann in einer einfachen Kutte in den Weg. Seinen Wanst
17 zierte ein Gebilde aus Stroh. Beim zweiten Hinsehen erkannte
18 er, dass es eine siebenseitige Pyramide darstellen sollte.
19 *Was will dieser Bierkutscher von mir? Und wer kommt auf die*
20 *Idee, ein Lichtsymbol aus Stroh zu basteln?*

21 Freundlich lächelnd fragte er: »Mit wem habe ich das
22 Vergnügen, werter Prior?«

23 »Monsignore Morgenwasser, entschuldigt meine
24 Unverfrorenheit. Selius Binder, ich bin Prior der Abtei in
25 Fuchsloch. Ich hatte Euch bereits drei Mal geschrieben.«

26 Kreton kniff die Augen zusammen, reckte den Hals vor und
27 vergrub seinen Mund in der Hand. *Er ist der lästige Knabe*
28 *mit der Almosenkutsche.* »Helft mir auf die Sprünge, was war
29 Euer Begehr?«

30 »Ein Wagen, mit dem wir die Armen und Kranken versorgen

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 können.«

2 »Eine hervorragende Idee. Doch unsere Mission ist es, den
3 Glauben zu stützen. Deshalb bauen wir prächtige Sinoden, in
4 denen jeder willkommen ist. Wenn jemand die Hilfe unseres
5 Herrn wünscht, so soll er gefälligst zu ihm kommen.«

6 Die Glocke, die zum Speisen rief, rettete ihn vor dem
7 ehrgeizigen Prior.

8 Der Monsignore nahm an der großen Tafel Platz. Der
9 Gastgeber hat keine Ahnung, welchen Einfluss ich habe, sonst
10 hätte er mich näher zu sich gesetzt. Vielleicht ist es
11 besser so für mein Vorhaben. Kreton musterte die Gäste. Er
12 setzt sich einen Tarweii-Häuptling auf den Schoß, möchte
13 wohl die Beziehungen zum Feuervolk verbessern. Ich würde ja
14 zuerst abwarten, wer ihren Clankrieg gewinnt und dann den
15 Sieger einladen. Die Gemahlin des Gastgebers lachte, dass
16 der Tisch bebte, sie unterhielt sich mit einem großen
17 blassen Kerl, dessen Kopf eine Mütze zierete. Wo Feuer ist,
18 kann das Wasser nicht weit sein. Wenn das nicht Sadokan von
19 Sedoke ist, der Herr der tausend Inseln. Eine interessante
20 Begleitung hat er mitgebracht: Die Olkin säuft, als würde
21 sie Wein atmen. Er strich sich über die Oberlippe. Ja, ja,
22 die Kiemen müssen immer feucht bleiben.

23 Kreton prostete seinen Tischnachbarn zu. Er trank nicht,
24 sondern nippte nur. Bei mir müssen lediglich die Lippen
25 feucht bleiben, ich lebe nicht von Wasser - ich lebe von
26 Worten. Er aß ein wenig von den Pasteten, kostete vom Wild,
27 ließ sich noch etwas Soße für den Schneekuchen bringen,
28 lachte über die derben Witze Theowill Starkhands und tanzte
29 mit Fiora von Ragon, der man ein Verhältnis zum König des
30 Luftvolkes nachsagte. Zeitig vor dem Zehnerläuten schlich er

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 in den Garten.

2

3 Der Graf ließ ihn für seinen Geschmack zu lange warten. *Er*
4 *sollte nicht vergessen, wem er das Geld für seinen Palast*
5 *schuldet.* Geleitet von drei Wachen, in roten Waffenkleidern,
6 trat er schließlich auf Kreton Morgenwasser zu.

7 »Aber Monsignore, was sollen denn die Leute denken, wenn
8 man uns tuschelnd zwischen den Hecken sieht?« Der Graf
9 kicherte und schritt zum Eingang des Irrgartens, wo er zu
10 Kretons Erleichterung zwei der Bewacher am Eingang
11 patrouillieren ließ. Der Monsignore folgte ihm mit großen
12 Schritten, dahinter der Wachmann, ein Hüne mit dunkler Haut,
13 der einzigen Abstand hielt.

14 Immer tiefer drangen sie in das von Fackeln erhelle Grün
15 vor, sprachen kein Wort, nur der Kies knirschte unter ihren
16 Füßen, bis aus der Dunkelheit ein Teich auftauchte, an
17 dessen gegenüberliegendem Ufer man die Umrisse einer Hütte
18 ausmachen konnte. *Bald ist es geschafft.*

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 **Akis Reben**

2 Narna zögerte ihren Besuch bei der Priesterin hinaus, doch
3 irgendwann gab es keine Ausflüchte mehr. Die Dämmerung war
4 hereingebrochen, die Gebete beendet, und der Dorfplatz lag
5 still zwischen den Bäumen, wie ein unberührtes Instrument.
6 Gesenkten Hauptes schritt sie zu Siras Kogi, wo sie bereits
7 erwartet wurde.

8 Narna setzte sich auf den dick geknüpften Teppich und
9 verschränkte die Arme, während die Hohepriesterin zwei
10 tönerne Becher hervorholte und aus einem Krug einschenkte.

11 »Du warst lange weg, Narna. Deine Lippen sehen aus, als
12 hättest du einen Felsen geküsst.«

13 Narna schwieg.

14 »Wir hätten uns gefreut, wenn du an unseren Gebeten
15 teilgenommen hättest, oder wenn deine Aufgaben vollbracht
16 wären – doch das ist ein anderes Kapitel. Immerhin ist es
17 dir trotz deines Zustandes nicht entgangen, dass sich der
18 Flüsterwald verändert.«

19 Narna nickte, obwohl sie sich ganz und gar nicht sicher
20 war, was Sira damit meinte.

21 »Die Tiere verlassen ihre gewohnten Pfade und es wachsen
22 Pflanzen, deren Samen schon vor der Geburt der Ältesten im
23 Boden geschlummert haben müssen.«

24 Narna hatte davon nichts mitbekommen.

25 »Ein Reiter wurde gesehen – möglicherweise ist er nicht
26 alleine.«

27 *Spricht sie von dem Jungen aus dem Stamm der Aldir?*

28 »Es könnte ein Ildae oder auch Schlimmeres gewesen sein«,
29 sagte Sira.

30 *Mutter hat mir vom Lichtvolk erzählt. Von den gläsernen*

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 *Palästen, in denen sie beten, den Türmen bis in den Himmel
2 und den gepflasterten Straßen. Vielleicht nimmt mich ja
3 einer von ihnen mit.*

4 »Wenn sich die anderen Völker bekriegen, ist es mir
5 einerlei - die Baumgeister werden ihren Grund kennen. Doch
6 wenn unser Frieden dadurch in Gefahr gerät, müssen wir
7 handeln!«

8 »Was hat der Reiter getan?«, fragte Narna.

9 »Womit wir bei den faulen Trauben wären. Du kennst ja Akis
10 Leidenschaft für gute Tropfen und den kleinen Garten am
11 Sonnhang, wo er Wein pflanzt. Es ist ein gutes Plätzchen,
12 der Boden ist trocken, der Hang liegt in der Sonne und jedes
13 Jahr erntet er beim ersten Neumond des Ildirn.« Sira
14 schluckte, als sie fortfuhr.

15 »Noch nie hat ein Tier eine Beere davon genommen, doch
16 letzte Nacht wurden alle Stöcke leergefressen. Ich fand
17 keinen Hinweis, wer es war: keine Fußabdrücke, kein Fell,
18 Federn oder Haare, keinen Kot - nichts. Ich dankte den
19 Baumgeistern dafür, obwohl es sich falsch anfühlte, und
20 frage mich, was sie mir zeigen wollten.«

21 *Sira und ihre Baumgeister. Wie wäre es, wenn einfach
22 jemand Hunger hatte? Narna reichte Sira ihren leeren Becher,
23 die ihn füllte.*

24 »Ich musste an die Prophezeiung der Nahiri denken. Nasi
25 und Aki wissen noch nichts von den leeren Rebstäcken, doch
26 morgen muss ich es ihnen anvertrauen.«

27 *Die Falte auf ihrer Stirn verheißt nichts Gutes. Ich kenne
28 diese Grube. »Welche Prophezeiung?«, fragte Narna.*

29 Sira schenkte sich nach und rückte näher. Die Priesterin
30 legte ihr die Hand auf den Arm und fuhr im Flüsterton fort:

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1

2 »Wenn sich das Licht über die Sonne erhoben,
3 das alte Tier der Rebe gewogen,
4 die unaussprechliche Saat gedeiht,
5 das Unsterbliche sein Grab entweicht,
6 rote Schwinge den Tode bringt,
7 die Erde ihren Kampf beginnt,
8 das alte Heiligtum erlischt,
9 die dunkle Zeit anbricht.

10

11 Es ist nur ein Gefühl, ich denke, dass sich die Prophezeiung
12 bald erfüllt - möglicherweise hat es bereits begonnen.« Sira
13 trank ihren Becher in einem Zug aus. »Beim Wurzeln spürte
14 ich die Unruhe aus den anderen Wäldern.«

15 *Ich weiß nicht, ob ich glauben soll, dass sie mit anderen,*
16 *die weit entfernt sind, über die Erde sprechen kann. Mutter*
17 *behauptete auch, sie kann es.*

18 »Narna, ich denke, dass wir hier nicht länger sicher
19 sind.«

20 Jetzt trank Narna ihren Becher in einem Zug aus. *Ich*
21 *möchte ohnehin weg. Am liebsten mit dem jungen Aldir.*

22 »Und wann erzählst du mir von ihm?«, brach Sira das
23 Schweigen.

24 *Manchmal denke ich, sie kann meine Gedanken lesen.* Narna
25 lächelte. »Es ist schon spät. Wie wäre es, wenn du morgen
26 bei mir isst, dann erfährst du alles.« *Zumindest werde ich*
27 *mich bemühen, ihr eine glaubhafte Geschichte aufzutischen.*

28 »Versprichst du mir, dass du morgen alle Gebete besuchst
29 und dich um den Baum der Niremi kümmert?«

30 *Immer diese verdorrten Bäume.* »Versprochen.«

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 Narna umarmte Sira und wankte ein wenig, als sie das Kogi
2 der Priesterin verließ. *Ich muss bald aufstehen, wenn ich*
3 *ihn vor dem Morgengebet sehen möchte.*

4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 **In der Falle**

2 Graf Hegor und der Monsignore umrundeten den Teich, der in
3 der Mitte des Irrgartens lag. Es roch nach Fisch und Öl,
4 Nebelschwaden trieben an der Oberfläche und ein Steg führte
5 aufs Wasser hinaus. Am Ende der Planken ragte eine Hütte aus
6 den Schatten: Still lag sie da - das Dach spitz, der Eingang
7 schmal. Kerzenschein im Inneren zeichnete sich an einem
8 zugehängten Fenster auf der Seeseite ab und ließ für einen
9 Wimpernschlag einen Schatten über den Stoff huschen. Das
10 dürfte den Wachmann veranlasst haben, loszustürmen und den
11 Grafen am Betreten zu hindern.

12 »Wartet!« Er schob seinen massigen Leib an ihm vorbei und
13 zur Tür hinein.

14 Kreton sah ihn das erste Mal aus der Nähe: Er hatte
15 bronzefarbene Haut und kurzes, pechschwarzes Haar. *Ein*
16 *Tarwei in den Diensten des Lichts? Hier spielt jemand mit*
17 *dem Feuer.*

18 Während er wartete, beobachtete der Monsignore eine Ente,
19 die von einem Ufer zum anderen schwamm. Ungeduldig ließ der
20 Graf seinen Kopf hin und her pendeln - er wirkte nervös.

21 »Ihr solltet auf Euren Wachhund hören, er wird umgehend
22 wieder hier sein«, kam Kreton dem Wartenden zuvor, der dabei
23 war, die Geduld zu verlieren. Ein Knarren ließ beide
24 durchatmen.

25 »Alles sauber«, vermeldete der Hüne.

26 Der Monsignore hielt dem Grafen die Tür auf und schloss
27 hinter ihm ab. *Der schwierigste Teil ist geschafft. Jetzt*
28 *kümmere ich mich um den Riesen.*

29 Der Krieger stand etwa zwanzig Schritte entfernt unter
30 einer Pinie verborgen. Angestrengt fixierte er das Fenster,

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 ließ seinen Blick über das Wasser streifen, immer eine Hand
2 auf dem Knauf seines Schwertes.

3 Kreton trat vor ihn, musterte ihn von unten bis oben,
4 starzte auf die kurz geschorenen Haare. *Deine Brüder vom*
5 *Feuervolk tragen ihre Frisuren wie Banner vor sich her. Und*
6 *du? Du hast dir deinen Stolz abgeschnitten.* Ernste Augen
7 unter den buschigen Brauen, eine Narbe auf der Backe,
8 verschlossener Mund und breiter Kiefer. Der Nacken eines
9 Stieres, der aus dem Kragen quoll, breite Schultern, ein
10 schwerer Umhang und das Lichtsymbol auf dem Brustpanzer. Er
11 stank nach Schweiß und Waffenöl. *Das wird kein leichtes*
12 *Unterfangen.*

13 »Kommandant Hirak al Quaiissar?«

14 Der Hüne nickte.

15 Kreton redete lange auf ihn ein. Als er dachte, der Moment
16 wäre gekommen, warf er ihm einen Beutel zu. Der Krieger fing
17 ihn mit einer Hand, blitzschnell fuhr die andere unter
18 seinen Umhang, ein Dolch blitzte auf und öffnete den Beutel.
19 Der Hüne warf einen kurzen Blick hinein und grinste.

20 »Gut«, sagte er zu Kreton.

21 *Geschäftspartner mit einfachem Charakter sind mir die*
22 *liebsten. Du zahlst und weißt, was du bekommst.*

23
24 Kreton wartete hinter der Hütte, aus der ein anschwellendes
25 Stöhnen zu ihm drang. Als er ein Pochen vernahm, schloss er
26 die Tür auf. Ein sichtlich berauschter Graf wankte aus der
27 Hütte.

28 »Habe ich zu viel versprochen? Ihr gestattet, Euer
29 Gnaden?«, fragte ihn Kreton, nahm ein Taschentuch, tupfte
30 ihm etwas Blut von der Nase und zupfte mit zwei Fingern ein

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 Haar von dessen Lippe.

2 »Prächtig!«, antwortete Graf Hegor von Weiherstrand.

3 Der Monsignore warf einen klimpernden Sack zur Tür hinein,
4 dann verließen sie den Teich ebenso schweigend, wie sie
5 gekommen waren.

6 Kreton Morgenwasser war zufrieden - er mochte es, den
7 Preis eines Grafen zu kennen. Hegor von Weiherstrand konnte
8 man mit drei Jünglingen kaufen. Sie mussten mit
9 Holzschertern gegen ihn fechten und ihn dabei »Hegor den
10 Hässlichen« nennen. *Doch weshalb man gekauft wird, sollte
11 man wissen.* Dieser Graf hatte keinen Schimmer.

12 *Was nimmt man nicht alles auf sich, um ungestört mit einem
13 Kommandanten plaudern zu können? Vor allem mit einem, dessen
14 Truppe offiziell nicht existiert. Die Ildamaer sind mein.*
15 Schon bald würde Hirak mit seinen Reitern in den Norden
16 reisen und alles für seine Mission vorbereiten. Zu gegebener
17 Zeit werde ich ihn einweihen, doch vorerst soll er glauben,
18 dass wir auf Schatzsuche sind. Die Truhen des Odobert, pah!
19 Wenn man ihnen versprach, sie mit Gold zu überschütten,
20 glaubten sogar die Erwachsenen an Märchen. Er dachte an
21 seinen Vorgesetzten, Proton Ildon Melufis. Wie immer wird er
22 von alledem nichts mitbekommen, er kriegt auch ein Märchen
23 zu hören - eines, das ihm gefällt.

24 Der Monsignore unterließ es, zur Tafel zurückzukehren und
25 sich zu verabschieden. Sie sind ohnehin alle zu betrunken,
26 als dass sie sich erinnern könnten. Seine schwarze Kutsche
27 mit den vier Schimmeln wartete bereits - ein lautes
28 Schnarchen drang aus dem Inneren. Meine linke Hand ist
29 wieder einmal eingeschlafen. Er musste die schweren Beine
30 seines Gehilfen auf die Seite schieben, um Platz im Wagen zu

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 finden. Zweimal klopfte er, dann fuhren sie los.

2
3 Die Abtei der Brüder des Lichts zu Kreutingen war ein
4 einfaches Haus: Weder das Gebäude noch die Bewohner waren
5 etwas Besonderes. In Palantis gab es solche Glaubenshäuser
6 in jedem Dorf. Die Ildae bauten sie alle nach den gleichen
7 Plänen, lediglich die Größe variierte, abhängig von der
8 Bevölkerungszahl. Eine niedrige Mauer lief rundherum, ein
9 kleiner Hof wurde von den Zimmern der Glaubensbrüder
10 umschlossen, daneben befand sich das Hauptgebäude mit dem
11 Auditorium und dem Wirtschaftstrakt, an den sich ein zweiter
12 Hof mit einem Turm am anderen Ende anschlossen. Die
13 Turmspitze war aus Bronze, bunte Fenster säumten die Wände
14 und zu seinen Füßen lag die Sinode, ein Heptagon, aus dem
15 eine langgezogene Ecke wie ein Lichtstrahl in den Hof ragte.

16 Kreton Morgenwasser rammte Talias einen Ellbogen in die
17 Rippen, als die Kutsche anhielt, stieg aus und suchte das
18 Gebetshaus auf, bevor er sich zur Ruhe begab. Zu dieser
19 Stunde lag die Sinode verlassen da. Die Mitte der Nacht
20 musste bereits überschritten sein.

21 Der Monsignore legte seine Kleidung ab: Die roten Schuhe,
22 den purpurnen Umhang, seinen festlichen Rock, die dünnen
23 Strümpfe, den Leinenschurz. Behutsam drehte er den goldenen
24 Siegelring, der ihn als Schatzmeister auszeichnete, und zog
25 ihn vom Mittelfinger. Es folgten der silberne Vikarsring und
26 sein »Leibwächter«, wie er den dritten Ring, ein weißes
27 Oval, nannte. Zuletzt entledigte er sich seiner weißen
28 Handschuhe.

29 Als er vollkommen nackt war, stellte er sich vor die
30 Lichtöffnung an der spitzen Seite des Schiffes. Tagsüber

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 ließen die Sonnenstrahlen, die durch das schmale Fenster
2 fielen, prächtige Farben durch den Raum tanzen, nachts
3 musste er sich mit einer flackernden Feuerschale begnügen.
4 Er öffnete ein kleines Fläschchen, leerte den Inhalt über
5 seinen Kopf und verteilte mit sanften Bewegungen die ölige
6 Flüssigkeit auf seinem Körper. Rosenduft erfüllte den Raum.

7 Der steinerne Boden war angenehm kalt. Er stellte die Füße
8 nebeneinander, streckte die Knie durch und beugte den
9 Oberkörper nach unten, bis er die Wangen zwischen seinen
10 Knien spürte. Die Hände führte er gefaltet von hinten durch
11 die Beine, die Fingerspitzen auf das Feuer gerichtet. Es
12 wärmte seinen Körper, als seine Stimme von den Wänden
13 hallte:

14 »Alles war, ist und werde Licht.
15 Es gibt nur eine Quelle des Lichts.
16 Ehre den Herrn des Lichts.
17 Sei treu dem Lichte, sonst keinem.
18 Erhelle deine Welt durch das Licht.
19 Eins sind die im Lichte, ehre sie.
20 Lehre die, die nicht stehen im Lichte.
21 So möge es leuchten!«

22 Dann legte er sich flach auf den Boden und begann ein
23 Gespräch mit dem Herrn des Lichts, das er niemanden hören
24 ließ, außer den Angesprochenen selbst.

25 *Herr, Ihr habt mich, Kreton Morgenwasser, einen einfachen
26 Vikar aus dem Orden der Brüder des Lichts, für Eure
27 heiligste Aufgabe auserwählt. Dafür danke ich Euch. Ich
28 spüre, wie die Macht des Schicksals mit mir an einem Strang
29 zieht. Wie Ihr alles verfügt, um mir das Erreichen meiner
30 Aufgabe zu erleichtern.*

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 Er atmete tief durch.

2 *Herr, Ihr ließet mich die Dunkelheit sehen. Eure Antwort*
3 *ist die eine Waffe, die unsere Widersacher für immer*
4 *vernichten wird. Gebt mir die Weisheit und Kraft, sie zu*
5 *finden. So möge es leuchten!*

6 Gereinigt begab er sich in seine Kammer und versank in
7 tiefem Schlaf, bis ihn ein zaghaf tes Klopfen weckte. Im
8 Schlafrock öffnete er seinem Gehilfen die Tür.

9 »Monsignore Morgenwasser, einen gesegneten Morgen wünsche
10 ich Euch.«

11 »Wenn du mich um diese Zeit aufsuchst, wird es wichtig
12 sein. Komm auf dein Begehr zu sprechen.«

13 »Der Grim, der neulich bei Euch war.«

14 Und weiter?

15 »Der wirre Alte mit der Kappe.«

16 »Ich weiß, welchen du meinst. Ich verkehre ja nicht in den
17 Trinkhallen von Zmir!«

18 »Er ist eingetroffen und ...«

19 Weiter kam er nicht. Kreton Morgenwasser schob ihn
20 beiseite und machte sich mit großen Schritten auf den Weg.

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 **Lebende Bäume**

2 Narna schlief unruhig, bis die Gedanken an den jungen Aldir
3 den Schlaf besiegten und sie aufstand. Sie streifte ihr
4 Blätterkleid über und aß ein paar Nüsse. *Die Waben nehme ich*
5 *für ihn mit.* Mit dem Beutel in einer Hand kletterte sie die
6 Äste hinunter. Der Boden war feucht, sie spürte den Nebel im
7 Gesicht.

8 Erst als das Dorf weit hinter ihr lag und sie den Weg zu
9 seinem Unterstand einschlug, begann es zu dämmern. In
10 freudiger Erwartung erkloamm sie das kleine Plateau, auf dem
11 er sich eingerichtet hatte. Narna sah sofort, dass er weg
12 war. *Die Feuerstelle ist kalt. Er muss also bereits gestern*
13 *gegangen sein. Kluger Kerl, er hält sich von mir fern.*

14 Narna stopfte alle Waben auf einmal in ihren Mund und
15 schlenderte, den Kopf gesenkt, ziellos umher. Boxte einen
16 Baum in den Bauch, der ihr in die Quere kam, und riss Halme
17 mit ihren Zehen aus. Ohne es zu wollen, landete sie in der
18 Nähe von Akis Weingarten. *Wenn ich schon da bin, kann ich*
19 *mir das Werk der Unholde wenigstens ansehen.* Sie folgte
20 einem langgezogenen Pfad, der vom Wald wegführte und an
21 einem Hang endete.

22 Der Nebel hing in der Talsohle wie Schaum in einem
23 geleerten Krug. Narna watete durch den Dunstschorleier den
24 Hang hinauf. Alles war gedämpft: Das Licht, ihre Schritte,
25 ihre Gedanken. Sie befühlte die geschundenen Reben, die
26 zerrissenen Blätter, die kahlen Stängel. Knorrige Äste einer
27 alten Kastanie ragten inmitten der Sträucher hervor. *Hat*
28 *sich da etwas bewegt?* Sie ging auf den Baum zu. *Irgendetwas*
29 *stimmt nicht.* Gedämpft nahm sie Geräusche wahr, als würde
30 der Baum sprechen. *Wenn es nach den Dorfmüttern geht, gibt*

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 *es Bäume, die einstmais als Nari aus Fleisch und Blut unter
2 uns weilten. Doch dass sie sprechen, davon habe ich noch nie
3 gehört.*

4 Narna blieb stehen und lauschte angestrengt in den Nebel
5 hinein - die Stimmen waren verstummt. Schemenhaft konnte sie
6 die roten Blätter ausmachen, die sich sanft bewegten.
7 *Weshalb sind sie rot? Wieso bewegen sie sich? Es ist
8 windstill.*

9 Die Antwort kam vom Baum: Die Rotkrähen flogen auf,
10 pickten, rissen, schrien. Narna zerrten an ihrem Beutel,
11 kratzten auf ihren Armen, durchlöcherten die Blätter ihres
12 Kleides. Das laute »Roahhh, Roaaah, Roahhh« fuhr ihr unter
13 die Haut und die kalten Schnäbel gruben sich in ihr Fleisch.
14 Narna schwang ihre Fäuste und rannte. Eine Krähe verfing
15 sich in ihren Haaren, hackte auf ihren Arm ein, bis Blut
16 hervorquoll. Sie packte zu und warf den Angreifer zu Boden.
17 »Geh weg von mir!«

18 Als Narna den Fuß des Hügels erreichte, war der Spuk
19 vorüber. Nach Atem ringend, drehte sie sich um. Der Nebel
20 hatte sich verzogen und die Rotkrähen waren fort. Der Baum
21 stand einsam zwischen den Reben: kahl, ausgezehrt, tot.

22 Narna ließ sich fallen, vergrub ihre Nägel in der Erde und
23 senkte den Kopf, bis ihre Stirn den Boden berührte. Seit
24 wann haben es auch die Tiere auf mich abgesehen? Sie spuckte
25 Blut und betastete mit der Zunge ihre offenen Lippen, dachte
26 an den unbekannten Jungen. Er hätte mich mit seinem Dolch
27 schützen können.

28 Narna setzte sich und fischte ein kleines ledernes
29 Säckchen aus ihrem Beutel. Zitternd glitten ihre Finger
30 hinein und betasteten den Inhalt - sie zögerte. Ein Strahl

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 der aufgehenden Sonne kitzelte ihre Nase. *Ich habe es Sira*
2 *versprochen, wenn ich mich beeile, bin ich beim Morgenritual*
3 *im Dorf. Jetzt habe ich immerhin eine Geschichte für sie -*
4 *ob sie mir die glauben wird?* Sie schloss das Ledersäckchen,
5 verstaute es und verließ den Weingarten. Die feinen Linien
6 aus Blut, die ihren Arm umschlangen, bemerkte sie nicht.

7
8 Narna schaffte es, rechtzeitig zum Morgengebet ins Dorf. Wie
9 ein Schneckenhaus reihten sich die Dorfbewohner auf. Jeder
10 wusste, wo sein Platz in der Schlange war: Im Zentrum Nasi,
11 die Erdmutter, dann die Ältesten aus dem Rat, ihren Aufgaben
12 entsprechend. Nauri, die für die Vorräte zuständig war,
13 gefolgt von Kami, die sich um die Kogis und das Feuer
14 kümmerte. Nisar, die sich um die Erde, die Pflanzen und
15 Tiere sorgte. Sildra, die Krankheiten und Verletzungen
16 behandelte. Ximena, die für die Probleme der Bewohner ein
17 Ohr hatte. Sura, die mit Liedern und Instrumenten betraut
18 war. Sira, die den Nachwuchs ausbildete. Dann folgten die
19 einfachen Priesterinnen, die Erwachsenen und die Kinder.
20 Narna hockte sich vor Aldina in die Reihe, hinter ihr
21 folgten Ximon, Nassi, Eria, Smila.

22 Aldina blickte verächtlich auf ihren Arm und flüsterte:
23 »War wohl wieder eine anstrengende Nacht, Feuerkopf.«

24 Jetzt erst sah Narna die dünnen Fäden, die von ihrem Mal
25 ausgingen und wie Tentakel ihren Arm umschlangen. *Was geht*
26 *Aldina das an?* Sie grub ihre Nägel in die Erde und biss die
27 Zähne zusammen, bis ihr Kiefer knirschte. *Beherrsche dich,*
28 *mahnte sie sich. Begnige dich damit, ihrer Ranunkel etwas*
29 *auszureißen.* Im Geiste zupfte sie Aldinas gelber Blume eine
30 Blüte aus. *Zwei.* Sie lächelte und musste an den jungen Aldir

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 denken, der sie gefunden hatte. *Ich weiß nicht einmal seinen
2 Namen.* Mit zufriedener Miene begann sie laut mitzusingen.

3

4 Narna überzog ihre Arme mit einer frischen Schicht Schlamm,
5 bevor sie Sira aufsuchte, um ihre Anweisungen zu erhalten.
6 Sie musste sich um den Baum der Niremi kümmern, der
7 angeblich aus einer verstorbenen Priesterin erwachsen war.
8 Ihre Aufgabe bestand darin, ihn zu waschen, das Geäst zu
9 putzen und mit ihm zu beten. *Es ist immer die gleiche
10 Litanei. Was sich der hölzerne Freund wohl dabei denken
11 wird?*

12 Das Schwierigste an ihrer Aufgabe war, den Baum zu finden
13 - denn er stand irgendwo mitten im Flüsterwald. Kein Weg
14 führte hin, kein Bach vorbei, kein Fels war in der Nähe,
15 darum brach sie sofort auf, um es hinter sich zu bringen.

16 Die Sonne stand hoch, als sie die verkrüppelte Ulme auf
17 einer kleinen Lichtung fand. Der Stamm war gekrümmmt, die
18 Krone bog sich zur Seite, das Holz leuchtete in saftigem
19 Grün und die Blätter gelb. Es war seltsam still - kein Vogel
20 zwitscherte, und der Wind schien zu schlafen. *Wenigstens
21 kein Nebel.* Als sie das dicke Blatt, das ein tönernes Gefäß
22 umschloss, entfernte, durchströmte der Duft von Salbei,
23 Heldenkraut und Blattfuß die Luft. Narna rollte das Blatt
24 zusammen, tauchte es in die Flüssigkeit und besprinkelte,
25 ein Lied singend, das Heiligtum. Ein Geräusch am Rande der
26 Lichtung ließ sie innehalten.

27 Sie sah sich um - nichts. Warf ihren Kopf in den Nacken
28 und schnupperte - nichts. Narna beendete das Lied des Lebens
29 und begann, sich um das gelbe Kleid des Baumes zu kümmern:
30 Zupfte Blätter ab, entfernte dürre Äste und reinigte die

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

1 Rinde. Ein Harzfleck machte ihr zu schaffen. Sie schrubbte,
2 als könnte sie ihren Kummer wegkratzen, Ihre Gedanken bei
3 dem jungen Aldir. *Ich hasse den Tag, an dem ich ihn*
4 *kennengelernt habe. Wahrscheinlich ist er längst*
5 *weitergezogen. Trotzdem möchte ich ihn noch einmal*
6 *wiedersehen.*

7 Als sich eine Hand auf ihre Schulter legte, fuhr sie
8 herum. Abwehrend hob sie die Arme und streckte die
9 Fingernägel aus. »Kannst du dich nicht bemerkbar machen?«
10 »Ich habe es versucht, doch du warst zu sehr in deine
11 Arbeit vertieft. Ich bin überrascht, mit welcher
12 Leidenschaft du dich um unser Heiligtum kümmertest«, sagte
13 Sira.

14 »Ich geb mein Bestes.«

15 »Es besteht also Hoffnung. Das ist gut.«

16 Sira lächelte, half ihr bei der Baumpflege, sie beteten
17 gemeinsam und verließen die Lichtung, als leichter Wind
18 aufkam.

19 Zuerst war sie nicht sicher. *Es könnte ein Sperling sein.*
20 Doch als die Melodie abrupt abbrach und dann in einer
21 anderen Tonlage erklang, war sie sich sicher. *Ich kenne*
22 *diese Melodie. Sie wusste nicht, weshalb, doch sie hatte mit*
23 *dem jungen Aldir zu tun. Er ist noch hier.*

24

25

26

27

28

29

30